

Herborner Tageblatt.



Organ für den Distrikt und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 262.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Sonntag, den 7. November 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

Griechenlands neue Krisis.

Es ist erreicht — kann Herr Venizelos ausrufen, der Mann des Vierverbandes in Athen. Entgegen den Erwartungen erweisen sich die letzten Verhandlungen als ein Misserfolg. Mit 114 gegen 147 Stimmen blieb die Regierung in der Minderheit, so daß sie gezwungen war, dem König ihre Entlassung zu geben. Die Kammer hat einstweilen vertagt, bis sich ihr ein neues Ministerium bilden kann.

Herr Venizelos wirklich so weit zu kommen gedachte, als er an die Spitze der Regierung treten würde? Man hat es kaum für möglich gehalten. Als er vor einigen Wochen fortgeschickt wurde, erklärte er selbst in aller Öffentlichkeit, daß zwischen ihm und dem König vom ersten Augenblick an keine Übereinstimmung bestand. Seitdem ist bekannt geworden, daß er es nicht ablehnte, der den Vierverband um Entsendung von Truppen gegen Bulgarien gebeten hat, deren Stellung auf griechischem Boden er ausdrücklich gutheißt, und er zugleich öffentlich gegen die Verletzung der Neutralität seines Landes protestierte. Für diese Haltung mit doppeltem Boden fehlte der geraden Charakter des Königs jedes Verständnis. Er konnte nicht bis zum Ende folgen, erklärte er dem Ministerpräsidenten, der sich daraufhin zurückzog. Seitdem hat die griechische Regierung den Mächten in aller Form mitgeteilt, daß sie den Bündnisfall mit Serbien nicht als einen Ansehens- und deshalb zur Verteidigung des Bündnisgenossen nicht das Schwert ziehen werde. Inzwischen haben sich die Dinge rasch genug entwickelt. Die tapferen Serben hören nicht auf, nach drei Fronten hin Widerstand zu leisten, und aber in eine immer trostloser sich gestaltende Krise, ihre zweite Hauptstadt, steht bereits unter der Feuer der bulgarischen Kanonen, Kraljevo, wohin die Regierung sich zurückgezogen hat, ist auch schon besetzt und selbst Monastir im Süden, wo der Feind fast alle Tore. Wie lange die Rückzugswegen nach Montenegro noch offenstehen werden, kann man nicht wissen. Die einzige Aussicht auf Rettung bieten die Entente-Mächte, die von Süden her in Anmarsch sind und den Serben zu Hilfe kommen, der die Reste des serbischen Heeres umflammet. Ihnen mit der bewaffneten Macht des Landes zur Hand zu gehen, darauf brennt Venizelos, er hat nun einmal in Paris und London in diesem Sinne entschieden. Deshalb findet er, daß die Politik von Venizelos nicht dienlich ist, und handelt danach, um wieder die Macht zu kommen. Er würde, versicherte er vor einigen Tagen einem amerikanischen Berichterstatter gegenüber, Bulgarien sofort den Krieg erklären, wenn er dazu der Lage wäre.

Man sieht, das Selbstbewußtsein dieses Mannes hat den unanfechtbaren Sturz, den der König ihm bereitet, nicht im dem Augenblick, als er glaubte, auf der Höhe des europäischen Einflusses angelangt zu sein, keine

Minderung erfahren. Er würde Bulgarien sofort den Krieg erklären — fragt sich nur, ob König Konstantin bereit sein wird, auf dieses Kronrecht zugunsten des Mannes aus Kreta zu verzichten. Die Gedankengänge, aus denen heraus Venizelos den Serben zu Hilfe eilen möchte, waren ihm schon hinreichend bekannt, als er sich das erste und das zweite Mal gegen dessen Kriegspolitik entschied. Was inzwischen geschehen ist, wird die Neigung des Königs, sich dem Vierverbande dienstbar zu machen, kaum gesteigert haben. Er weiß ganz genau, daß Bulgarien lediglich darauf ausgeht, das Unrecht, das ihm durch den Bularester Frieden angetan wurde, aus der Welt zu schaffen, daß ihm dagegen fertiger Größenwahn nicht in den Sinn kommt. Die bulgarischen Eroberungsabsichten sind genau umgrenzt, und es gibt ausreichende Bürgschaften dafür, daß sie auch in Zukunft vor den Interessen Griechenlands unter allen Umständen halt machen. Der König wird sich also sein Urteil durch Vorspiegelung von Gefahren nicht trüben lassen, die lediglich dazu bestimmt sind, englisch-französischen Nachtgelüsten Vorschub zu leisten. Die Drahtzieher des Vierverbandes lassen sich freilich ihre Rattenfängerarbeit ein ordentliches Stück Geld kosten. Eben bringt das bulgarische Regierungsblatt „Narodni Prava“ eine eingehende Aufstellung der Verlesungssummen, die im Laufe des Monats September seitens der Agenten des Vierverbandes an verschiedene bulgarische Politiker gegeben wurden, die für einen Krieg gegen die Türkei agitierten. An die erwähnten Personen wurden 1 050 000 Frank ausgezahlt, ferner im Laufe des Monats September und bis zum 18. Oktober mehrere Schecks im Betrage von 2 740 000 Frank an einen Bauernbündler, endlich an andere Personen Beträge von rund 18 Millionen Frank. Was mag da erst im Monat Oktober in Griechenland mit Verlesungsgeldern gearbeitet worden sein!

Wir wollen einstweilen nicht glauben, daß der Vierverband mit diesen Mitteln in Athen erreichen wird, was ihm in Sofia vorbeigelungen ist. Wie aus Athen noch gemeldet wird, gab den direkten Anlaß zur Krise eine Bemerkung des Kriegsministers Janakissa, die Venizelos als eine Verleumdung des Parlaments bezeichnete und für die er eine sofortige Entschuldigung des Ministers verlangte. Darauf erklärte der Ministerpräsident Zaimis, die Regierung fühle sich mit Janakissa solidarisch und verlangte das Vertrauensvotum. Man nimmt in Athen an, daß die Bildung eines neuen Ministeriums aus denselben Persönlichkeiten erfolgen werde, die jetzt die Regierung leiten. Nur im Kriegsministerium, an dessen Spitze General Janakissa steht, wird ein Personalwechsel erwartet. Wie es sich aber auch entwickeln werde, jedenfalls stehen Herrn Venizelos starke Hindernisse entgegen auf dem Wege zur Verwirklichung seiner ränkevollen Pläne.

Der Krieg.

Gegen die Franzosen errangen wir bei Le Mesnil und Massiges neue Vorteile. Die Russen setzten ihre vergeblichen Angriffe fort und erlitten neue schwere Verluste.

wie sie, so hatten auch die Serben, deren Widerstand augenblicklich im Erlahmen ist, sehr starke Einbußen an Gefangenen.

Die Russen bei Siemikowce geschlagen.

2000 Gefangene. — Russische Angriffe an der Nord- und Südfront blutig zurückgewiesen. — Die Serben überall geworfen; 2700 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 5. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der von den Franzosen noch besetzte kleine Graben nordöstlich von Le Mesnil (vgl. Tagesbericht vom 26. Oktober) wurde heute nacht gesäubert. Ein Gegenangriff gegen den von unseren Truppen gestürzten Graben nördlich von Massiges wurde blutig abgewiesen; am Ostende des Grabens wird noch mit Handgranaten gekämpft. Die Zahl der Gefangenen ist auf 3 Offiziere, 90 Mann gestiegen, 8 Maschinengewehre, 12 kleine Minenwerfer wurden erbeutet.

Der englische Oberbefehlshaber, Feldmarschall French hat in einem amtlichen Telegramm behauptet: „Aus den Verlusten von 7 deutschen Bataillonen, die an den Kämpfen bei Loos teilgenommen haben, geht hervor, daß ihre Verluste ungefähr 80 Prozent ihrer Stärke betragen.“ Diese Angabe ist glatt erfunden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ohne Rücksicht auf ihre ganz außergewöhnlich hohen Verluste haben die Russen ihre vergeblichen Angriffe zwischen Swentow und Jlsen-See sowie bei Gateni fortgesetzt. Bei Gateni brachen wiederum 4 starke Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Nordwestlich von Czartorisch wurden die Russen nach einem kurzen Vorstoß über Kosciesznowa auf Wolczek wieder in ihre Stellungen zurückgeworfen. Ostlich von Budla machte unser Angriff Fortschritte. Mehrfache russische Gegenstöße nördlich von Komarow wurden abgeschlagen.

Bei den Truppen des Generals Grafen v. Bothmer führte unser Angriff gegen die noch einen Teil von Siemikowce haltenden Russen zum Erfolge. Abermals fielen über 2000 Gefangene in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Morawica-Tal wurden die Höhen bei Arilje in Besitz genommen. Südlich von Cacat ist der Name der Jelica Planina überschritten. Westwärts des Kollenia-Berglandes haben unsere Truppen den Feind geworfen und in der Verfolgung das Nordufer der westlichen (Goljiska-) Morawa beiderseits von Kraljevo erreicht. Sie nahmen 1200 Serben gefangen.

Ostlich der Gruza hat die Armee des Generals von Galkin den Feind über die Linie Godacica-Santarobac zurückgeworfen, hat die Höhen südlich des Lugomir-Sette gestürmt und im Morawa-Tal die Orte Cuprija, Treskebica und Paracin genommen. 1500 Gefangene wurden eingebracht.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Zwischen den Gletschern.

Roman von Conrad Tzmann.

(Nachdruck verboten.)
Der Baron betrachtete eine zeitlang seine weißen Fingerringe. Dann sagte er ohne aufzusehen: „Gerieten gestern auf der Soiree ja aneinander.“ Er war wie außer sich vor Wut und Erregung. Er sah sie an, ohne sie mit mir umgesprungen, wie sie es ja öfters tat, und er schien mir weniger phlegmatisch wäre, als sonst. Und als er mich fragte, weshalb ich nicht mit ihm ging, antwortete ich ihm: „Das Recht Ihres Vaters.“ Und da schrie er mir's zu. — Und nun, ich erwiderte ihm mit weiter nichts, als mit „Nein!“ Weiter verdrängte er ja nichts. „Sie war jetzt so totenblau geworden, daß es ausfiel,“ sagte er, „in der nächsten Minute die letzte Lebenskraft verliere.“ Dennoch hielt sie sich aufrecht. Und ihre Wangen waren sogar ganz rot, als sie fragte: „Was ichrie ich?“ — „Nun, daß Sie keines anderen Weib werden wollen“, sagte der Baron leise. „Sie sagten, halb wie ein Mädchen quoll über Elise's Wangen, wie ein Kind, ein paar mal langsam die Stirn hin, wie um sich zu vergewissern, daß sie nicht bloß träume. Dann stand sie auf. Sie trat nicht vor Baron Boris hin und sah ihm ins Gesicht, großen, starren, glanzlosen Augen.“ — „Herr von Ungern“, sagte sie, „und das ist wahr — bei meiner Ehre.“ — „Sie streckte ihm ihre Hand hin. Sie war eiskalt.“ — „Auf ihren Wangen glühten dunkle Flecke. Ihr Herz war wie rasend.“ — „Ich danke Ihnen, Herr von Ungern.“ — „Sie mit einer Stimme, die verblüffend klang, von der Sie mich allein, denn ich meine —“

„Wie“, rief er schmerzbeengt, „Sie lassen mich jetzt gehen, wo ich noch immer nicht weiß.“ — „Still, still“, unterbrach sie ihn, „in mir ist alles wunde und ich darf jetzt nicht von der Zukunft reden.“ — „Ich darf Sie auch nicht anheuern, obwohl ich weiß, daß Sie es ehrlich meinen und mir in diesem Schmerz Ihre Unterstützung leihen möchten. Aber ich muß das ganz allein durchkämpfen.“ — „Und wie lange soll ich warten? Wann darf ich wiederkommen und Ihnen versichern, daß mich nichts glücklicher machen würde, als Ihre Hand zu halten und Sie auf dem Lebensweg zu führen.“ — „Ich erwarte keine Liebe — jetzt noch nicht, aber ich hoffe doch, daß Sie eines Tages, überwältigt von meiner Hingabe und Opferwilligkeit, von meiner unwandelbaren Treue, mir sagen werden, daß —“ — „Aber Sie schüttelte das Haupt.“ — „Verzeihen Sie mir“, sagte sie müde, „aber ich muß schon heute Ihnen sagen, daß ich niemals Ihre Werbung annehmen kann.“ — „Esel!“ schrie er auf, „so lieben Sie diesen Menschen, so meinen Sie, ihn nie vergessen zu können, niemals überwinden zu können?“ — „Es war mein ganzes Leben. Ich weiß wohl, es war Wahnsinn, aber weil es so ungeheuerlich war, weil ich in der Idee lebte, eine reine und selbstlose Liebe müßte diesem zu Großem berufenen Manne seine Selbstlosigkeit, seine Arbeitskraft wiedergeben können, darum hoffte ich, trotz alles Widerstandes, trotz des Wahnsinns, der darin lag —“ — „Sie unterbrach sich und brach in Tränen aus,“ — „was hofft ein törichter Mensch nicht, wenn sein Herz spricht. Und noch eines, verzichten Sie auf jede Gemüthung, mir zu Gefallen. Lassen Sie es genug sein all' des Widerstandes und des Strebens, und Sie dürfen mir glauben, Sie können mir die Rache überlassen. Sie können ihn mir schon überlassen. Jetzt aber muß ich Sie bitten, mich allein zu lassen. Ich glaube, es wird uns beiden das beste sein.“ — „Wieder reichte sie ihm ihre Hand und Baron Boris ergriff sie und drückte sie. Er sah zwar düster vor sich hin, aber sie wußte doch, daß er sie erwidern werde.“ — „Wir können einander dann ja auch wohl gleich für immer Lebewohl sagen“, meinte er trübe. — „Nein, nein, nicht so“, entgegnete sie. „In einer ruhigeren Stunde wollen wir es tun und auch dann mit einem „Auf Wiedersehen!““

Es kam ihr jetzt sonderbar vor, daß sie an alles andere eher dachte, als an das Ungeheuerliche, Unfassbare, das ihr durch Hubert angetan worden war. Es war, als wollte sie nicht daran denken, um nicht davon überwältigt und niedergeworfen zu werden. Und nun mußte sie es endlich wohl doch. Da durchdrang es sie mit einem Schmerz und mit einer Bitternis zugleich, daß sie hätte laut ausschreien mögen. Sie wußte ja alles, was sich an seiner Entschuldigung vorbringen ließ, einen bereiteren Fürsprecher, als ihr eigenes Herz hätte er nimmer finden können; sie fühlte ja, daß ihn nur seine eifersüchtige, leidenschaftliche, wilde Liebe dazu hatte hinreißend können, und sie wollte ihn ja nicht anders, als so wild und ungestüm und ursprünglich, wie er war. Aber das hätte er doch nimmer und nimmer sein dürfen, das trennte sie für ewig voneinander. Ihre Liebe und ihre Ehre hatte sie in seinen Händen geborgen gewähnt, wie irgend sonst in der Welt, so sicher und so treu, und nun hatte er sie so schändlich preisgegeben und so schamlos verleht und beleidigt wie kein anderer es je gewagt hätte, auch nicht der schlimmste ihrer Feinde! Selbst wenn er die Wahrheit gesprochen, hätte er unverantwortlich gehandelt und rückhaltlos hätte sie ihn verdammen müssen. Und nun hatte er auch noch gelogen, sich mit einer schmachvollen Lüge bekleidet — ihr gegenüber, der er trotz seines Verrats, trotz seiner Untreue doch immer als der beste und größte und herrlichste aller Menschen in der Seele gelobt hatte, an den sie geglaubt und den sie geliebt trotz allem, allem, was er ihr angetan hatte und was zwischen ihnen beiden stand; dem sie noch heute hatte als sein Weib angehören wollen, wenn die andere, an die er sich in unheiliger Verblendung gefesselt, ihn mit seinem Kinde, von dem er sich nicht trennen durfte, freigab. Oh der Schmach! Der Hohn und Herz vergebenden Schmach! Er hatte ihr gedroht, alles niedrigste und widrigste eher zu versuchen, als daß er sie in einem anderen Liebe — er hatte seine Drohung wahr gemacht. Und nun war es nicht nötig, daß morgen Baron Boris in die weite Welt hinausging, denn sie selbst würde gehen und er brauchte nicht fürchten, ihr mehr zu begegnen. Auch Hubert wollte sie nicht wiedersehen. Wie hätte sie ihm entgegentreten können, ohne ihm ihre ganze Verachtung ins Gesicht zu schleudern! Sie wollte es nicht — um ihrer selbst willen nicht. Sich selbst wollte sie diese häßliche, widrige Stunde ersparen. Nur schreiben wollte

Oesterreichischer Tagesbericht.

Wien, 5. Nov. (WZ.) Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Siemilowce dauerten auch gestern den ganzen Tag über fort. Sie endeten mit der völligen Vertreibung der Russen aus dem Ort und von dem westlichen Strypauser. Der Feind ließ neuerdings 2000 Gefangene in unserer Hand. Die siebenbürgische Honved-Division, die durch vier Tage und vier Nächte ununterbrochen im Kampfe stand, hat an der Wiedergewinnung aller unserer Stellungen hervorragenden Anteil. Nördlich von Komarow am unteren Stryp wurden einige russische Gräben genommen. Westlich von Kasalanka brach der Feind in unsere Stellungen ein. Ein Gegenangriff warf ihn zurück. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen. Sonst im Nordosten an zahlreichen Stellen der Front erhöhte russische Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief auch im Görzischen ruhiger. Nachmittags fanden einzelne Abschnitte des Bräutertopfes von Görz und der Nordteil der Hochfläche von Dobrovo unter heftigem Geschützfeuer. Vereinzelt Vorstöße der Italiener brachen in unserem Feuer zusammen. Nachts wurden sechs feindliche Angriffe auf Zagora abgeschlagen. Ein italienisches Lenkflugschiff warf wieder über Miramar Bomben ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere im Orien-Gebiet kämpfenden Truppen erstürmten gestern im umfassenden Angriff den westlich von Grabovo aufragenden Berg Mt. Motila, zersprengten die montenegrinische Besatzung und machten einen großen Teil derselben zu Gefangenen. Auch östlich von Trebinje wurden mehrere Grenzhöhen genommen. Südlich von Dobrovo räumten vorgeschobene Abteilungen vor überlegenem Gegner einige auf feindlichem Boden befindliche Stellungen. Die Armee des Generals v. Kowetz drängt die Serben bei Arilje und südlich von Cacat ins Gebirge zurück. Die deutschen Truppen dieser Armee nähern sich Kraljewe. Die über die Höhen östlich des Oruc-Zales vorgehenden österreichisch-ungarischen Kräfte warfen feindliche Nachhut. Die Armee des Generals v. Gallwitz ist in Paracin eingerückt. Auch das Vordringen der bulgarischen ersten Armee macht Fortschritte.

Die Eroberung von Kragujevac.

Oesterreichischer Kriegspresse-Bericht.

Über die Ereignisse bei der Besetzung von Kragujevac wird über Wien folgende Darstellung verbreitet: Ein österreichisch-ungarisches Korps auf dem linken Flügel der unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Radenien nördlich und nordwestlich von Kragujevac vordringenden Armee Kowetz stand am 30. Oktober im Raume von Veli Senj und Perovac mit gleich starken feindlichen Kräften im Kampfe und nahm die Stellungen, aus denen der Feind flüchtete. Dasselbe Korps stand in Verfolgung des Feindes am 31. Oktober nördlich von der Straße Kragujevac-Grn.-Milanovac mit Nachhut im Kampfe. Zu derselben Zeit nahm ein deutsches Korps der Armee Gallwitz die Stellungen nördlich und nordöstlich von Kragujevac am Petrovada-Bach. Die deutschen Truppen vernahmen hier schon am Abend des 31. Oktober starke Detonationen, die verkündeten, daß der Feind im Begriffe stand, Kragujevac zu räumen und daher Sprengungen zur Vernichtung von Objekten vornahm. Das deutsche Korps, in dessen Angriffsabschnitt die Stadt lag, schickte sich eben an, in die Stadt, die der Feind verlassen hatte, einzurücken, als sich eine Abordnung des Magistrats der Stadt bei den deutschen Vorposten einfand und, vor den Kommandanten geführt, die Unterwerfung und friedliche Übergabe der Stadt Kragujevac anmeldete. Während sich diese Ereignisse auf dem deutschen Teil der Front abspielten, zog ein Nachrichten-detachment des vorerwähnten österreichisch-ungarischen Korps, das die Aufgabe hatte, mit dem östlichen Flügel an der Stadt vorbeizumarschieren und weiter vorzudringen, am 1. November zwischen 7 und 8 Uhr vormittags unter dem Kommando des Leutnants Trupa von der anderen Seite in die Stadt ein und hielt auf der Kaserne und auf dem Arsenal die Fahne der österreichisch-ungarischen Armee.

Nisch von den Bulgaren besetzt.

Sofia, 5. Nov. (WZ. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Eine bulgarische Division ist in Nisch eingerückt.

Die serbische Rückzugslinie versperrt.

Über die Rückzugslinie der serbischen Armeegruppe liegen keine Angaben vor. Von verschiedener Seite wird behauptet, sie hätten die Absicht, nach Montenegro und Albanien zurückzugehen. Die Möglichkeit dazu ist wohl vorhanden; man glaubt jedoch eher an einen Rückzug durch

das Ibartal und parallel mit demselben gegen Süden auf Rosowopolje, das schon einmal in der Geschichte Serbiens eine hervorragende Rolle zu spielen berufen war. Dorthin kommen ihnen schon aus Macedonien bulgarische Streitkräfte in der Richtung auf Bristina entgegen. Man dringen auch österreichische Truppen aus der Herzegowina nach Montenegro ein und haben bereits eine Reihe von Höhenstellungen südlich von Antovab erobert.

Deutsche Gefangene von Kosaken ermordet.

Aus dem Bericht eines russischen Obersten an seinen Brigadefeldkommandeur wird eine furchtbare Untat von Kosaken gegen deutsche Gefangene bekannt. Der Oberst meldet:

Auf dem Wege Wschy — Male — Naporki wurde ich beim Herantritt aus dem Walde durch feindliche Infanterie beschossen. Die 2. Sotnie unter Sotnik Turin und die 4. Halbrotne unter Jassaul Paschkow attackierten und stießen bei Lachi Naodjelnya auf eine etwa 40 Mann starke Schützenlinie, die attackiert wurde. Einige zu mir abgeschickte Gefangene vom 175. Regiment wurden niedergemacht, da die sie begleitenden Kosaken, als sie das Geschrei ihrer Kameraden bei der Attacke hörten, es für nötig hielten, sich an der Attacke zu beteiligen und daher sich des Dienstes als Begleitmannschaft zu entziehen.

Unsere oberste Heeresleitung wird es sicherlich nicht an Maßnahmen fehlen lassen, um einer Wiederholung solcher russischer Schandthaten vorzubeugen.

Cadornas „unvergleichliche“ Truppen.

Ein Schieferlass gegen Feiglinge.

Der italienische Heerführer Cadorna vergiftet in seinen längst zum eisernen Witzblatt-Bestand gewordenen „Wetterberichten“ niemals, den „unvergleichlichen“ italienischen Truppen, die an Mut und Schneid nie dagewesenes leisten, reichlichen Beifall darzubringen. Wie es in Wirklichkeit mit diesem vielbesungenen Mut steht, dafür bietet der folgende, bei einem gefallenen italienischen Offizier gefundene Erlaß desselben Herrn Cadorna vom 28. September ein eigenartiges Beweisstück. Es heißt darin u. a.:

Jeder Soldat muß sicher sein, in seinem Vorgefekten im Notfall Bruder oder Vater zu finden. Er muß aber auch überzeugt sein, daß der Vorgefekte die heilige Vollmacht besitzt, Widerpenfuge oder Feiglinge niederzumachen. Jeder muß wissen, daß im Angesicht des Feindes nur ein Weg für alle offen steht: jener der Ehre, der zum Siege oder Tode in den feindlichen Linien führt. Jeder muß wissen, daß, wer verfluchen sollte, sich zu ergeben oder zurückzuweichen, raschstens, noch bevor er diese Schande auf sich ladet, vom Blei der hinter ihm stehenden Truppen oder von den Kugeln der hinter den Kampstruppen zur Beaufsichtigung verwendeten Carabinieri ereilt werden wird, wenn er nicht schon früher von seinem Offizier kalt gemacht wurde. Wenn es gelingen sollte, diesem heilsamen, abgefärbten Verfahren zu entkommen, der wird der unerbittlichen, exemplarischen und sofortigen Aburteilung durch die Militärgerichte verfallen. Zur Schande des Betreffenden und zum warnenden Beispiel für die anderen ordne ich an, daß die Todesstrafen stets in Anwesenheit von entsprechenden Abordnungen der Truppenkörper zu vollziehen sind. Wer sich ergibt und lebend in die Hände des Feindes fällt, wird sofort in contumaciam verurteilt werden. Die Todesstrafe wird nach Beendigung des Krieges vollzogen werden.

Also der Mut der unvergleichlichen italienischen Truppen muß durch Schieferlasse von rückwärts angefeuert werden. Das läßt tief blicken.

Attentatsversuch gegen deutsche Offiziere.

Eine Bombenexplosion in Antwerpen.

Der „Temp“ vom 25. Oktober bringt unter der Überschrift „Une bombe en Anvers“ die aus dem Haag vom 24. Oktober datierte Nachricht, daß in Antwerpen ein Attentat gegen das Haus eines deutschen Herrn begangen worden sei. Der deutsche Besucher habe deutsche Offiziere beherbergt. In einer Nische direkt unterhalb des Zimmers sei eine Bombe niedergelegt und zur Entzündung gebracht worden, während die vier Offiziere sich bei Tische befanden. Drei von ihnen seien sofort getötet, der vierte sei schwer verletzt worden. Der Schaden am Hause sei bedeutend, der Urheber des Anschlags sei nicht ermittelt. Tatsache ist folgendes:

Am 9. September nachts 11 Uhr fand in dem bezeichneten Hause eine Explosion statt, bei der die kleinere Füllung und die Gitter eines Kellerfensters zerstört wurden. Aufgefunden wurde eine Bombe und eine Zündschnur bewiesen, daß es sich um ein Attentat handelte. Dieses galt anscheinend einem Stabe, der in der Nähe des genannten Hauses untergebracht war. Verletzt wurde niemand.

Der Anschlag ist also mißglückt. Er beweist aber, mit welchen Gefahren die deutschen Truppen zu rechnen haben, und wenn der Feind sich mit solchen Anschlägen brüsst und ihre vermeintlichen Erfolge verkündet, so kann er sich nicht wundern, wenn seine Sendlinge der Aufmerksamkeit der deutschen Behörden erliegen und durch Richterspruch Opfer des eigenen Auftrages werden.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Wie englische Staatsmänner umlernen.

Berlin, 5. November.

Unter der Überschrift „Zweierlei Maß“ geißelt die Nordd. Allg. Ztg. die Scheuerei der englischen Staatsmänner, die mit großem Aufwand an Worten sich für die verlebte belgische Neutralität ins Zeug legen, auf der anderen Seite aber rüftig Teile des neutralen Griechenlands besetzen. Die Nordd. Allg. Ztg. sagt dazu:

Gren hat nach Berichten der „Daily Mail“ gesagt, Beniglos sei im kritischen Moment gefallen, einen Tag, nachdem er erklärt hatte, daß Griechenland seine Vertragsverpflichtungen Serbien gegenüber erfüllen würde. In diesem Augenblick sei das ganze Gebäude, worauf seine Versprechungen an Serbien geruht hätten, zusammengeklappt. Es habe ein neuer Plan aufgestellt werden müssen, der mit der Neutralität und sogar mit der Feindschaft Griechenlands rechnete. Diese letzten Worte verdienen festgenommen zu werden. Sie besagen nichts anderes, als daß Gren unter allen Umständen — auch wenn Griechenland neutral bliebe — seine Pläne, die auf den Einmarsch in Saloniki beruhten, ausführen würde. Derjenige Mann also, der mit so tönenden Worten stets für die Freiheit der kleinen Staaten eingetreten ist, der den im Rotstande erfolgten Einmarsch der deutschen Heere in Belgien als das größte Verbrechen der Weltgeschichte verurteilt hatte, schwankte seinen Moment, als Englands vermeintliche Interessen nach seiner Ansicht es verlangten, die Neutralität eines kleinen Landes ohne jeden Grund zu ver-

legen. Wenn etwas an diesen naiven Enthaltungen zu mundern ist, so ist es die schnelle Art, wie englische Staatsmänner umlernen.

Schaum, aber kein Bier.

Rotterdam, 5. November.

Je länger die Diskussion über die letzte Rede Asquith in England anhält, um so mehr ist zu erkennen, wie geringfügig der Beifall ist, den der Ministerpräsident mit seinen weitläufigen Darlegungen im Lande gefunden hat. So sagte im Oberhause Lord Willoughby de Broke, Asquith habe nichts gesagt, er habe nichts gesagt, was ein telligent Zeitungsleser nicht längst gewußt hätte. Die Rede habe manches belastende Material gegen Asquith selbst enthalten. Ein wirklich eindrucksvoller Teil sei die Mitteilung gewesen, daß Asquith im Lichte bleiben wolle, solange er könne. Franzosen entfernten einen Minister nach dem andern. Die Russen während des Krieges einen Großfürsten loswerden können, könne man auch Asquith loswerden. wäre schlimm, wenn man unter den 1200 Parlamentariern nicht einen Nachfolger finden könnte. „The Morning Post“ führt aus, die Rede Asquiths habe gezeigt, wie ein Dursitzer einen schäumenden Krug zum Schaum führt, der nur Schaum und kein Bier enthält.

England braucht Geld, Frankreich braucht Geld.

Amsterdam, 5. November.

Die Bundesgenossen England und Frankreich müssen vor der Tatsache, ihre Geldbestände aufzubrauchen, stehen. Die Kreditvorlage, die in der nächsten Woche im englischen Parlament eingebracht werden soll, soll 250 Millionen Pfund Sterling betragen. Wie gesagt, wird Asquith die Vorlage einbringen, sich aber dabei die Beipräfung der finanziellen Lage beschränken. Trage wird die Gelegenheit zu einer neuen Debatte über politischen und militärischen Zustand benutzt werden. Nach den bisherigen Erfahrungen kann das recht unheimlich für Asquith werden. Frankreich läßt unterdessen die Presse munter weiter arbeiten. Um den Fehlbetrag im Haushalt für Algier zu decken, brachte die Regierung eine Vorlage ein, wonach Algier ernannt wird, für 50 Millionen Frank. Gutscheine von einjähriger Laufzeit auszugeben. Dank von Algier soll ermächtigt sein, die Gutscheine diskontieren. Es ist nicht so leicht, wie man es sich geglaubt hat, alle die silbernen Kugeln beizubringen. Deshalb bemüht man sich einstweilen mit schönen Papierschekken. Die nachher auslösen wird, bleibt vorläufig in der Schublade.

Die Zarin-Mutter zerschmettert Deutschland.

Stockholm, 5. November.

Des verstorbenen Zaren Alexander III. Gemahlin, Zarin Feodorowna, geb. Prinzessin Dagmar von Dänemark, nie als eine besondere Freundin Deutschlands. Diese Gesinnung hat sie auch jetzt wieder lebhaft bekundet. Ehren einer japanischen Sanitätsmission fand vor einigen Tagen im Petersburger Rathaus ein Bankett statt, an dem auch die Kaiserin-Mutter teilnahm. Zum Schluß des Banketts ergriff die Kaiserin selbst das Wort und erklärte, daß sie einen allrussischen antideutschen Frauenverein gründen wolle. Sie leerte ihr Glas auf die japanisch-russische Brüderung und auf die baldige Zerschmetterung aller Deutschen. — So lange Deutschland nur durch Trinksprüche nicht wird, kann es ziemlich ruhig sein, selbst wenn hohen Damen den Spruch von sich geben.

Veränderungen in der Oberleitung der Entente.

London, 5. Nov. Der „Daily Express“ meldet, es so gut als sicher sei, daß in aller nächster Zeit eine wichtige Veränderung in der Oberleitung der Entente eintreten wird.

Verfenkung eines englischen Transportschiffes.

Madrid, 5. Nov. Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist der englische Transportdampfer „Woodfield“, mit Material an Bord, von einem Unterseeboot versenkt worden. Der Dampfer der 3581 Registertonnen groß ist, war auf Gibraltar nach dem östlichen Mittelmeer unterwegs, um den Allierten neues Kriegsmaterial zu bringen. (WZ.)

Konstantinopel, 5. Nov. Der Sultan hat dem Kaiser der Bulgaren die Militärverdienstmedaille in Gold verliehen.

Bukarest, 5. Nov. Die bulgarische Regierung teilt mit, daß sie unter russischer Flagge fahrende, mit Munition für Serbien beladene Schiffe in rumänischen Häfen zu bringen und zu entwaffnen.

Belgrad, 5. Nov. Ein für Serbien bestimmter russischer Dampfer mit Kriegsmaterial namens „Belgrad“, als Beute der Bulgaren nach Rom von Salonika (an Donau) gebracht und auf den Namen „Barna“ umgetauft worden.

London, 5. Nov. „Monds“ berichtet aus Middlesbrough, Der englische Dampfer „Frigate“ (264 Bruttoregistertonnen) wurde versenkt. Fünf Mann der Besatzung sind getötet worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Um der fortwährenden Steigerung der Ausgaben der Kommunalverbände für Zwecke der Kriegswirtschafts- und Pflege Rechnung zu tragen, haben Reichs- und Landesparlamente in Aussicht genommen, erhöhte Steuern zur Verfügung zu stellen. Die Bedeutung dieser Vorhaben liegt darin, daß einerseits die vielfach bedrückte finanzielle Lage der Kommunalverbände eine Besserung findet und daher andererseits diese Verbände instand gesetzt werden, mit dem beginnenden Winter der Kriegswirtschafts- und ihre besondere Aufmerksamkeit zusammenzufassen. Es ist zu hoffen, daß es so den Gemeinden gelingen wird, von den Familien der Kriegsteilnehmer und darüber hinaus aus von den durch die allgemeine Preissteigerung betroffenen minderbemittelten Kreisen der Bevölkerung drückende Not fernzuhalten.

+ Die gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente hat der Bundesrat nach dem Einführungsgebot zur Altersversicherungsgesetzgebung für die bevorstehende Tagung des Reichstages diesem zur erneuten Beschlußfassung vorzulegen. Es handelt sich dabei um die Frage, ob die Altersrente des 70. Lebensjahres des Versicherten für den Bezug der Altersrente auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt werden soll. In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrat für die Herabsetzung der Altersrente in der Vorlage für den Reichstag zurzeit nicht zu empfehlen. Die Herabsetzung der Altersrente würde, wie in einer Denkschrift nachgewiesen wird, eine Erhöhung der Beiträge zur Altersversicherung und Hinterbliebenenversicherung notwendig machen und

* Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Butterkalamität in Herborn wird unerträglich. Vor der Festsetzung der Höchstpresse war ein eigentlicher Buttermarkt nicht zu merken. Die Butter war, den Zeiten entsprechend, auch noch zu annehmbaren Preisen zu haben, aber schon nach Bekanntgabe der Höchstpresse und, nachdem dem Unthun des Auflassens der Butter am hiesigen Bahnhofe polizeilicherseits ein Ende gemacht worden war, war es auch für die Buttermittlerlieferung nach Herborn vorbei. Jetzt ist Butter für Geld und gute Worte nicht zu haben. Auch diejenigen Verbraucher, die ihren ständigen Buttermittlerlieferanten hatten, sind salzgeköllt, denn unsere Landleute, die Butter produzieren — und das sind meistens kleine Leute — denken gar nicht daran, die Butter mit 1 60 Mk. oder 1 80 Mk. pro Pfund zu verkaufen, solange die Mehlgger für das minderwertigste der Feine, das Würstchen, noch 1 40 Mk. und das Rindfleisch noch 1 60 Mk. pro Pfund nehmen. Man bedarf auch einmal das Verhältnis: Würstchen 1 40 Mk., Butter 1 60 Mk. pro Pfund; Rindertalg 1 60 Mk., Butter 1 60 Mk. pro Pfund; künstliches Fett 2 30 Mk., Butter 1 60 Mk. pro Pfund. Da kann man es dem Landmann wirklich nicht verdenken, wenn er es vorzieht, seine Butter zu kochen und sie lieber einzuschmelzen oder dorthin zu

laufen, wo er die Butter besser bezahlt bekommt. Wer schaffst hier Wandel?

* Das Eisener Kreuz erhielt: Leutnant d. R. Ries-Dillenburg, Offiziersstellvertreter Kämpfer-Langenbach; die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt Musikleiter S. Jrls-Herborn.

Marientberg. Für alle Gemeinden des Oberwieserwaldkreises ist auf Grund der Landgemeindeordnung für die Provinz Hessen-Nassau ein Ortsstatut erlassen worden, welches die Verpflichtung zur Reinigung der öffentlichen Wege, der Bürgersteige und der Straßenrinnen den anliegenden Grundstückseigentümern auferlegt, einerlei, ob das Grundstück bebaut oder nicht bebaut ist. Die Anlieger können sich gemeinsam gegen etwa durch die Hauspflicht entstehenden Schäden versichern, auch ist der Gemeindevorstand verpflichtet, den Abschluß einer solchen Versicherung auf Antrag zu fördern. Nur die Schneeräumung und das Besprengen der Straßen zur Verhütung von Staubentwicklung übernimmt „nach Bedarf“ die Gemeinde. Da aber die Frage des Bedarfs in letzterem Falle immer nur von einer Stelle entschieden wird, so wird wohl nicht viel Wasser auf dem Weierwald zur Staubverhütung gespritzt werden.

Kunkel. Die Stadt hat beschlossen, sich an der Lebensmittel-Einkaufsgesellschaft m. b. H. der Städte an der Lahn, Dill und auf dem Westerwald mit 500 Mark zu beteiligen.

Limburg. Stadtverordnetenvorsitzer Kommerzienrat Sahensky hat sein Amt niedergelegt.

Bieber b. Rodheim. Im eng bewaldeten oberen Diebental, unmittelbar am Fuße des Dnasberges, liegt die Obermühle, die Geburtsstätte des berühmten Meisters der Kupferstecherkunst, Joh. Georg Wille. Vor 200 Jahren, am 5. November 1715, erblickte derselbe auf dieser überaus freundlichen Felsung das Licht der Welt. Wie die Familie erzählt — Wille ist bis heute der Name des Mälers geblieben — erschrad die Mutter eines Tages über eine vom ihrem talentvollen Knaben auf den Fußboden der oberen Stube naturgetreu gemalten Schlange. Wie schon manchem Leser bekannt sein dürfte, war Wille Hofkupferstecher des deutschen Kaisers, des französischen und des dänischen Königs. Napoleon I. machte den geschickten Meister zum Ritter der Ehrenlegion. Die nachmals so bekannt gewordenen Kupferstecher Guttonberg, Verbie, Dunler u. a. waren Willes Schüler. Fern von der Heimat starb am 5. April 1808 der berühmte Mann. Seine Gebeine ruhen im Pantheon zu Paris. Eine schlichte Marmortafel mit einer sinnigen Widmung erinnert den an der Obermühle vorübergehenden Wanderer an diesen hervorragenden Künstler.

Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 6. Nov. Aus Cetinje wird verschiedenen Morgenblättern zufolge gemeldet, daß eine große Schar gut bewaffneter mohamedanischer Albaner die serbisch-albanische Grenze überschritten habe und sich gegen Ochrida bewege.

— In Ostgalizien vertrieben ungarische Regimenter im Verein mit preussischer Garde die Russen endgültig vom rechten Strypafluß und drängten sie laut „Berl. Tzbl.“ nach Wienawa und in die alten Stellungen auf der Pantastisch-Steppe zurück. Die russischen Durchbruchversuche zur Plota Lipa werden als gescheitert betrachtet.

— In der „Rölnischen Zeitung“ wird die Auffassung vertreten, daß man die Sachlage der Kabinettskrise in Griechenland wohl richtiger beurteile, wenn man diese als einen parlamentarischen Zufall und nicht als eine politische Wandlung ansehe. Das griechische Volk habe zu seinem König das Vertrauen, daß sein Kurs bisher der richtige war.

Die griechische Kabinettskrise.

Kopenhagen, 6. Nov. (Tl.) Nach den letzten hier vorliegenden Athener Nachrichten aus London ist gestern Mittag die Auflösung der griechischen Deputiertenkammer verfügt worden. In Paris werden an Jaimis Rücktritt die überschwenglichsten Hoffnungen geknüpft. Venizelos soll erklärt haben, er könne sagen, daß Rußland sofort nach der Kriegserklärung Griechenlands mit starken Truppen Bulgarien angreifen werde.

Telegrammwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem König von Bulgarien.

Sofia, 6. Nov. (Tl.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur: Aus Anlaß der Ankunft des ersten Dampfers aus Orsova in Widdin wechselten der deutsche Kaiser und der König von Bulgarien herzliche Telegramme, in welchen sie die Bedeutung dieses geschichtlichen Ereignisses hervorhoben, das durch das Blut der tapferen Truppen der verbündeten Staaten Deutschlands, Oesterreich-Ungarn und Bulgarien besiegelt worden sei.

Eine griechische Stimme gegen die Entente.

Lugano, 6. Nov. (Tl.) Das Athener Blatt „Nea Hmera“ schreibt: die Verbündeten täten gut, Saloniki zu verlassen. Sie hätten ihre Rechnung auf die Mitwirkung Griechenlands und Rumaniens gemacht, die Rechnung sei falsch gewesen der Plan gescheitert. Sie sollten nicht auf größeres Unheil warten.

Zur Konzentrierung griechischer Soldaten in Saloniki.

Athen, 6. Nov. (Tl.) In Saloniki sind 60 000 griechische Soldaten zusammengezogen worden. Es ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, diese Armee zu verproviantieren, weil der Hafen von englischen Kriegsschiffen okupiert und der Meerbusen von Saloniki mit Minen gesperrt ist.

Ein englisches Truppentransportschiff versenkt.

Budapest, 6. Nov. (Tl.) „A Vilag“ meldet aus Saloniki: In der Nähe von Saloniki versenkte ein deutsches Unterseeboot mit einem gut lancierten Torpedoschuß ein englisches Truppentransportschiff. Das Schiff sank binnen einigen Minuten. Die an Bord befindlichen 800 Personen sind umgekommen. Das Unterseeboot entkam unverfehrt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.



Singer Familien-Nähmaschinen
sind hervorragend in Dauer und Leistungsfähigkeit.
Unbegrenzte Garantie.
Reparaturen — außer — kostenlos.

Bekanntmachung

betreffend

gewerbliche Fortbildungsschule.

Nachdem der Herr Regierungspräsident durch Verfügung vom 25. v. Mts. genehmigt hat, daß die Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend als **Pflichtunterricht** für die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule aufzunehmen ist, wird hiermit gemäß § 1 des Ortsstatuts vom 31. Oktober 1910 im Einvernehmen mit dem Magistrat festgesetzt, daß die Übungen an **jedem Mittwoch abends von 8 1/2 Uhr** ab im **Saalbau Mehler** stattzufinden haben.

Herborn, den 3. November 1915.

Der Schulverstand.

Vorstehendes wird hiermit mit dem Hinweis veröffentlicht, daß diese **Übungsabende von allen Fortbildungsschülern vom 16. Lebensjahre ab ausnahmslos besucht werden müssen.** Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich bestraft.

Herborn, den 3. November 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung

betreffend

Verkehr mit Kriegsgefangenen.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps erinnert daran, daß gemäß Verordnung vom 25. Nov. 1914, III a Nr. 44110/3575, das Zustehen von Schwere oder anderen Sachen, sowie das unbesugte Verlaufen, Verkauften oder Verschleppen von Sachen an Kriegsgefangene mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft wird. Hierzu gehört auch das Zustehen von Geld. Ebenso ist aus militärischen Gründen Unbesugten verboten, sich mit Kriegsgefangenen zu unterhalten, ganz abgesehen davon, daß die Kriegsgefangenen unnötig von der Arbeit abgelenkt werden.

Herborn, den 3. November 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung des Herrn Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses in Dillenburg ist von heute ab im Distrikt das **Ankaufen von Butter zum Wiederverkauf** nur mit einer **polizeilichen Erlaubnis** des Herrn Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses gestattet.

Alle hiesigen Geschäftsleute, welche Butter zum Wiederverkauf aufkaufen wollen, können umgehend schriftlich die Erlaubnis durch mich beantragen.

Herborn, den 6. November 1915.

Der Bürgermeister: Virlendahl.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf Futterzucker und Melasse werden bis **Mittwoch Mittag 12 Uhr** im Sitzungszimmer des Rathhauses entgegen genommen.

Herborn, den 6. November 1915.

Die Getreidekommission.

Evangelischer Bund.

Samstag, den 7. November, nachm. 1/5 Uhr, findet in der Kirche dahier eine

Hohenzollernfeier

statt. — Chorgesänge, Deklamationen, Lichtbilder. Vortrag: Herr Pfarrer Conrad.

Alle Freunde und Mitglieder werden herzlich eingeladen.

Herborn, den 6. November 1915.

Der Vorstand.

Lichtspiel-Theater, Saalbau Mehler, Herborn.

Sonntag, den 7. November, abends 8 Uhr: Kriegsgedraht, Kriegsdrama in 2 Akt. Entlassungen, Drama in 4 Akt. Kriegsbild 18.

1200 Ztr. Speisefartoffeln

zu kaufen gesucht. Die Kartoffeln müssen gesund und wohl-schmeckend, rein von Erde, ausgelesen und mindestens von der Größe eines gewöhnlichen Hühnerkeies sein. Auch Teillieferungen, jedoch nicht unter 100 Ztr., werden angenommen. Lieferung frei Herborn. Gleichzeitig sind Angebote auf Lieferung weiterer **1000—1200 Zentner**, lieferbar etwa Mitte April 1915, erwünscht.

Landes-Heil- und Pflege-Anstalt, Herborn (Distrikt.)

Dienstag, den 9. Pferde-Möhren

trifft ein Waggon

hier ein, die zu billigem Preise abgeben

Pattenbach & Co., Herborn. Telefon 58.



Giessener Pädagogium,

staatlich beaufsichtigte Höhere Privatschule.

Sexta—Oberprima.

Einjährigen-, Primaner-, Reifeprüfung. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. Schülerheim in 1 1/2 ha grossem Park. Glänzende Erfolge. 96% d. Prüfungs bestand, bisher z. T. mit bedeutendem Zeitgewinn.

Empfehlung. a. allen Kreisen.

Drucksach. 11 d. d. Direktion

Giessen. Ludwigsstrasse 70,

in der Nähe der Universität.

Gebr. Gnskeffell,

79 lichte Weite, billig abzugeben.

Burgerlandstr. 16, Herborn.

Gesunden:

1 Portemonnaie mit Inhalt.

Polizeiverwaltung Herborn.

Sehr wichtig!

Altangeschene Viehversicherungs-Gesellschaft, welche mit. ungenommenden und einfachen Bedingungen bei billiger Prämienberechnung Pferde und Vieh, besonders aber trüchtige und die zu erwartenden Verluste versichert, sucht allerorts tüchtige, zuverlässige Vertreter gegen hohe Bezüge. Bewerbungen unter A. M. Moriz Isaac & Co., Assmannshausen, Frankfurt a. M.

3-Zimmerwohnung

mit elektr. Licht, zu vermieten

Emil Gmiller, Herborn, Hauptstraße 1.

Tüchtige

Arbeiter

finden sofort dauernde Beschäftigung in meinem Bruchbetrieb bei Erdbach. S. E. Wurmbach, Herborn.

Ein Fabrikarbeiter

zum Anlernen für Holz- und Kessel gesucht.

Gebr. Neuenborff, Herborn.

Fleißiges, properes

Dienstmädchen

wird gesucht. Zweitmädchen vorhanden.

Frau Bankvorstand Helene Dillenburg (Reichels).

Ein tüchtiges

Mädchen

auf Weihnachten gesucht. erfragen in der Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Professor W. Liebenow's

„Kriegskarte“ der Balkanstaaten

mit der

Spezialkarte des Osmanischen Reiches und seiner Nachbarländer.

Maßstab: 1:1,250,000.

Preis 1 Mark.

Zu haben in der

Geschäftsstelle
des „Herborner Tageblatt“.

Todesanzeige.

Heute Morgen um 1/4 Uhr starb nach langem Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater und Grossvater, Herr

Franz Kawoletzki,

im Alter von 49 Jahren.

Herborn, den 6. November 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Pauline Kawoletzki nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags um 2 1/2 Uhr statt.